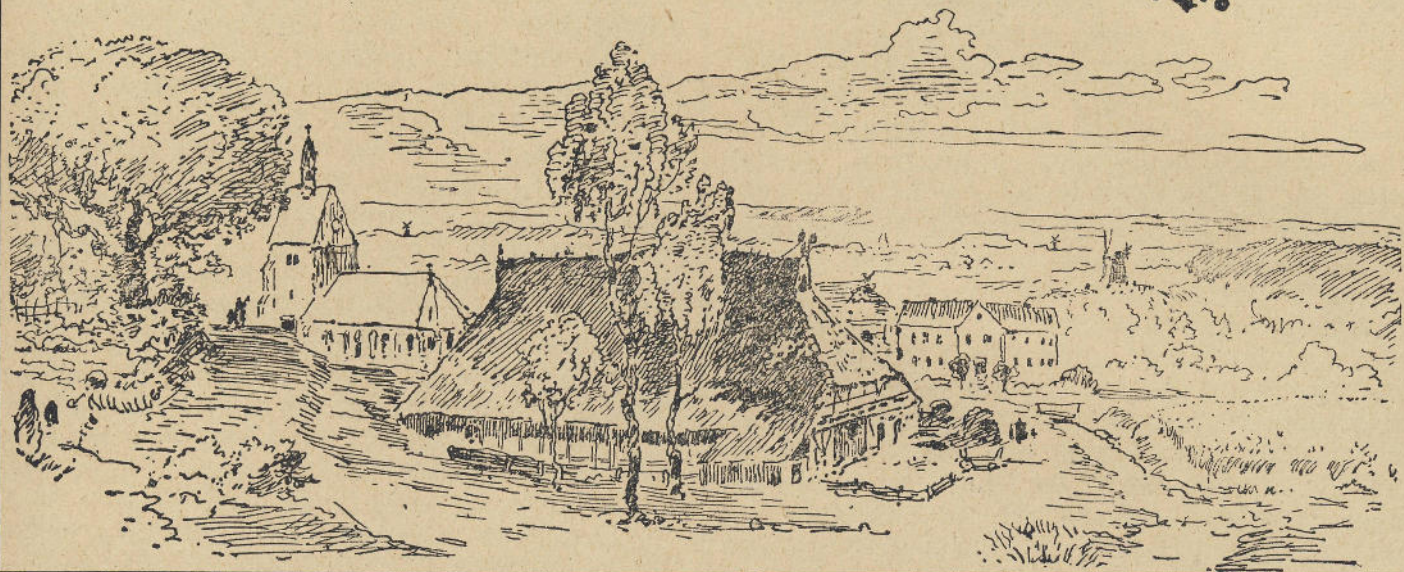


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

5. Jahrgang.

Nummer 4.

April 1910.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Der Abschied von Ochtmannien bei Vilsen.

(Fortsetzung.)

Unter den alten Birken der Napoleonchauffee eilt der Schulmeister schnellen Schrittes dahin. Balsamischer Südwestwind bewegt über ihm das tiefherabhängende Rutengezweig wohlighin und her. Es ist die stattlichste Chauffee weit herum in der Gegend. Der große Napoleon habe sie angelegt, hörte man erzählen, wie auch, daß es vor der Eisenbahn auf der nun verödeten Landstraße anders ausgesehen habe; lustig hätten auf ihr die besten Fuhrleute mit der Peitsche geknallt, und ununterbrochen, in langen Zügen wären die Lastwagen dahengerasselt gekommen.

Nach einer Weile läuft die Chauffee am Kiebusch hin, an dessen schönster Seite, eine ganze Strecke weit, da, wo über den Erlen und Weiden am Rande die gleichgroßen alten Eichen ragen und wo auch der schöne, einsame Pfad bis nahe ans Schulhaus hinauf in ihn hineingeht. Berkebusch liebt den Kiebusch. Täglich verweilt er in ihm. Heute aber hat er keinen Blick für seinen Kiebusch übrig.

Zwei Stunden ist er gewandert, da kommt er durch ein größeres Nachbardorf und muß hier am Schulhause vorüber. Darinnen beim alten Kantor Mügge nicht vorzusprechen, hätte er für unverzeihlich gehalten zu jeder anderen Zeit. Heute dagegen trachtet er, seinen Gang beschleunigend,

unbemerkt vorüber zu kommen. Aber o Schicksal: gerade öffnet des Kantors braunäugiges Töchterlein die Haustür. Schön Elsbeth hat den Vorübereilenden bald erkannt und ruft ins Haus hinein: „Väterchen, Herr Berkebusch ging vorbei, er will nichts von uns wissen.“

Die Stadt ist schneller erreicht, als der Schulmeister sich dessen versah. Bei einigen Städten, die ihm begegnet waren, hatte er sich höflich nach dem kürzesten Weg zur Tonhalle erkundigt und gleich danach an einem Neubauzaun ein großmächtiges Plakat kleben gesehen: „Tonhalle — größtes Etablissement Nordwestdeutschlands — Beethovenabend — Preise der Plätze.“ — Also kein Zweifel!

So wie er angekommen, ist der Schulmeister in die Tonhalle geeilt, abgemattet, bestäubt, schwitzend. Der Tonhallenwirt, ein beleibtes Männchen, etwas verwachsen, sehr elegant gekleidet, die großen Füße in modisch spitzigen Schuhen, tritt zufällig im Flur dem Ankommenden entgegen. Hell und schlau, doch auch menschenfreundlich schaut er aus den Augen. Seiner Wirtswitterung entgeht nicht das Absonderliche des schüchtern dastehenden Gastes. „Ohne Zweifel ein Dorfschulmeister.“ klassifiziert er. „Womit kann ich dienen?“

„Ich komm' vom Lande, aus der Heide — bin fünf Stunden gelaufen — möcht' das Beethovenkonzert heut' abend hören, das möcht' ich — mein Name ist Berkebusch, Lehrer.“

„Ei, mein Lieber, da können Sie mir aberst

leid tun, alle Billets sind schon seit gestern total vergriffen.“

Niedergedonnert steht der Schulmeister da. Er hebt endlich den Arm mechanisch.

„Herrgott, i wie fangen wir denn dat an? Nee, nee, Ihnen muß geholfen werden, dat dauert mich denn doch zu sehr.“

Ein Kellner kommt — laut ruft der Wirt ihm zu: „Halt, Franz, fragen Se doch den Oberkellner, ob's nich möglich wär — de lütje Kabine oben links liberm Orchester — ob man da rinn kann, ob die Versatzstücke un ob de Kisten und Weinkörbe da nun endlich ausgeräumt wären?“

Der Oberkellner selber hatte den Chef sprechen hören. Er trug gerade nebenan im Kontor ins Hauptbuch ein. Aus der nur angelehnten Tür hört man ihn rufen: „Allens in Ordnung, Herr!“

„Nu denn, Herr Berkebusch — ich mach' mir 'n Vergnügen daraus —, so wär' Ihnen ja geholfen! Na, sein Se man nich weiter betrübt, ich lass' Se da oben rein! Da können Se den ganzen Saal übersehen! Ne, wat de mich all Knöp kost hat! Da war doch Neujahr 'n Wasserrohr geplatzt, jawoll, oben an de Decke. Nu, die Ueberschwemmung, der Schaden! De ganze schöne Vergoldung — hin war se, de goldne Apolloleier. 'ne Scham! wert, wohrhaftig! Nu da haben antokamen! Verdämiigte Geschicht! Seh'n Se, mein Lieber, der Kram hat mich bare zweihundert Daler gekost — bare tweehundert Daler, segg id! Von da oben können Se unsen Oberbürgermeister sehen, heut' abend, un den reichen Fahlenkamp — neun Häuser hat er am Bürgerpark — un Dörgeloh un Mehlhose, ja un Wixsefabrikant Pook, de hat nu of all sine Million op 'n Drögen. Hat's anzufangen gewußt. Man muß 's anzufangen wissen, mein Lieber. Kommen Se man, Herr Berkebusch, kommen Se schnell, woll'n gleich mal in 'n Saal, will Se gleich selwer mal rumsühren. I watt, nix tau danken, kamen Se man.“

Che Berkebusch zur Besinnung kommt, steht er inmitten des Saales. Zum ersten Male in seinem Leben sieht er einen großstädtischen Konzertsaal. Seine Blicke irren ängstlich in dem mächtigen Hohlraume umher. Ist doch die Unbehaglichkeit selber, so ein großer, leerer Saal im kaltskritischen Licht des Tages! An den Wänden kriechen roh und kalkig grob die Ornamente herum, die Mäander, Rosetten, Sterne, und die Farben, wie sind sie gemein! Und die erloschenen, toten Lampen des großen Kronleuchters oben — wie unheimlich, gleich gebrochenen Toten Augen! — Die Hausdiener haben noch mit der Stuhlnumerierung zu tun. Ihr eilig Hantieren, Poltern, Anstoßen schallt wie Hohnlachen. Auf dem Podium sind die Pulte bereits ordnungsmäßig aufgestellt. Ein mürrisches, dienendes Wesen legt eben die Stimmen auf. »Fagotto II, Corno I, Tromba II, Trombone basso« vermag Karl Berkebusch auf einzelnen grauen Heften deutlich zu lesen. Ihm wird eigen dabei zumute.

Mit sichtlichcr Befriedigung nimmt der Wirt

das rundäugige Staunen seines Schüglings wahr und die gutmütigen Grübchen auf seinen breiten Backen vertiefen sich halb ironisch. „Macht der Augen — nu ja, is's denn nich auch das größte Etablissement Nordwestdeutschlands! — Sehen Se, da oben in der Ecke, wo's frisch gemalt is — wie gesagt, mein Lieber, bare zweihundert —“

Da ruft der Oberkellner in den Saal hinein: „Herr, de Reisende van de Firma Segelke is da van wegen de Wienbestellung!“

„Komm' sofort. Ei Sapperlot, dat tut mir aberst leid! Da mudd id furns sülwär henn, 't gaht süß allens verqueur. Nehmen Se's man nich for ungut, mein Lieber, seh'n Se sich man allens orulich an, Se haben noch 'ne Menge Zeit.“

Der Schulmeister tritt dem Podium näher. Die hemdärmlichen Hausdiener lassen sich in ihrer Arbeit nicht stören. — Nun bemerkt einer, wie der Fremde, weit vorgebeugt, die Notenhefte anstarrt: „Na, tief doch, Willem, wat de Wunsch für Dgen maht“, und Willem, der Wixmacher unter den Leuten, reißt natürlich sofort seine Wixe.

Berkebusch jedoch hört nicht das rohe Lachen. In die offenstehende Tür des Künstlerzimmers bohren sich seine Augen. Noch ein paar Schritte hinein ins Künstlerzimmer und der Schulmeister steht mitten unter den Orchesterinstrumenten. Die Musiker haben sie von der Probe neben den Kästen und Futteralen so liegen lassen, zum Einstimmen für den Abend gleich in Bereitschaft. Zum ersten Male sieht er in unmittelbarer Nähe Oboen, Fagotte, Hörner, Posaunen, Pauken. —

Es ist inzwischen dunkel geworden. Die Leute sind fertig und die Stühle stehen in soldatischer Reihenordnung. Einzelne Gaslichter verbreiten trüb melancholischen Dämmer. Schnell verläßt Berkebusch das Künstlerzimmer — „wenn die Musiker kämen und dich hier abfakten.“ Als er glücklich wieder im Saale zurück ist, sieht er den Oberkellner kommen. „Bitte, Herr Oberkellner, möcht' jekt schon an meinen Plaz. Sie wissen —“

„Man noch 'n büschen Geduld, hab' gerade eilig zu tun. Unsen Chef hält der verflixte dicke Ehlers noch ümmer auf. Na, so 'n Reiseonkel, wenn der ins Verzählen kommt! Woll'n der Herr nicht erst 'n büschen runter ins Restauraconszimmer, 's is ja noch ne Menge Zeit? Der Herr loschieren doch woll heut' nacht hier? Hat der Herr all 'n Zimmer?“

„Nein, ich muß, wenn's aus ist, gleich zurück, hab' morgen früh um sieben wieder Schule.“

„Das arme Dorfschulmeisterlein, ganz wie im Liede,“ murmelt der Oberkellner. „Im, na, denn nich — „Schorse!“

Ein Bursche in blauer Schürze und aufgeträmpelten Hemdärmeln — er war gerade am Flaschenspülen — kommt in die Tür geschlürft. „Wat is los?“

„Bring düssen Herrn mal furns na haben rup, Nummer negenuntwintig, in de lütje Kabine.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches und sittliches Leben nach der Hoyaer Kirchenordnung von 1581.

Von den übrigen kirchlichen Handlungen und Gebräuchen, die sich daran knüpfen.

§ 4. Die Taufe.

Die Pastoren sollen die Gemeinden vermahren, daß sie die Taufe der Kinder nicht aufschieben. Man soll die Kinder, „sobald sie in die Welt gekommen“, an demselben oder folgenden Tag „ungefäumt zur heiligen Taufe schicken, es sei Sonntag oder Werktag. Nur große Schwachheit der Kinder kann einen Aufschub rechtfertigen. Als geeignete Taufzeit wird die Zeit zwischen 12 und 1 Uhr festgesetzt. Taufort ist der Regel nach die Kirche. Im Winter mag der Küster für warmes Wasser sorgen. Ohne Not und erhebliche Ursache sollen keine Haustaufen stattfinden. — Etwas wichtiges und großes ist es um die Taufe. Daher ist es angemessen, daß der Vater selbst feierlich zum Pastor geht und um die Taufe seines Kindes bittet. Ohne solche ausdrückliche Bitte soll der Pastor keine Taufe vollziehen. Ist der Vater jedoch ein gottloser Mann, und Verächter der Sacramente, so soll er die Taufe nicht eigener Person bitten, sondern einen christlichen Mann dazu senden. Bei unehelichen Kindern sollen zwei fromme Männer anstatt des Vaters die Taufbitte vorbringen.

Gemäß der hohen Bedeutung der Taufe wird auch die Gevatterschaft hochgehalten; wird sie doch ein „Gottesdienst“ genannt. Die Leute sollen sich deshalb mit dem Pastor befragen, bevor sie jemanden zum Gevatter bitten, ob die Personen, die sie zu bitten willens, als fromme Christen zugelassen werden können. Denn sittlich und kirchlich sollen die Gevattern tadellos dastehen; frei von allen äußerlichen Lastern und ärgerlichen Sünden, als die ein gutes Gerücht haben. Niemand darf Gevatter sein, der innerhalb zweier Jahre nicht zum Abendmahl gegangen ist. Vor allem sollen keine unwürdige und unverständige Leute dazu genommen werden, die keine Erkenntnis der hohen Dinge haben, die uns in der Taufe dargeboten werden, und nicht fähig sind, die Verpflichtungen, die sie bei der Taufe übernehmen, zu verstehen. Die Zahl der Gevattern soll 4 keinesfalls übersteigen (gemäß Matth. 18, 16). Einer Sitte, um der Geschenke willen viele zu Gevattern zu bitten, soll dadurch gesteuert werden. —

Viel zu rügen ist auch an den Tauffeiern. Nach geschehener Taufe pflegte man „große Kindelbier und Gastereien“ anzurichten. Die Kirchenordnung muß ernstlich tadeln, daß man diese festlichen Veranstaltungen mehr im Auge habe als das Heil und die Seligkeit der Kinder. Ist es doch so, daß man die Taufe lange hinauschiebt, um sich auf solche Festlichkeiten bequem rüsten zu können. Das Schlimmste aber war, daß diese Feiern stark ausgeartet waren und sich wohl auf zwei volle Tage ausdehnten. Anlaß dazu gab die leidige auch heute noch herrschende Sucht, dem Nächsten alles nachzutun, um ihm nicht nachzustehen, ja

momöglich noch zu übertrumpfen. Gar mancher hatte aber dazu die Mittel nicht, ging über sein Vermögen hinaus und brachte sich „in Schuld und Schaden“. So waren die Tauffeiern zu förmlichen Gelagen geworden. Mit den Gästen nahm man es auch nicht allzu genau, zumal es Sitte war, daß jeder Gast ein Geschenk mitbringen mußte. Also, je mehr, je besser! So fanden sich denn bei solchen Gelegenheiten Leute schlechtesten Rufes ein, „vergiftigte böse Leute, Hurer und Totschläger“. Und dementsprechend verliefen denn auch die Feiern. Es kam oft zu Schlägereien, „Mord und Totschlag“. — Solch ärgerliches Wesen brachte auch den Kindbetterinnen vielfach Gefahr an Leib und Leben — man stelle sich den Lärm und das Aufregende solcher Gelage vor —, die Kindbetterinnen verfielen in große Krankheit, die oft mit dem Tode endigte.

Hier gilt es Wandel zu schaffen. Die Kirchenordnung ordnet daher an: Die Frauen sollen nach geschehener Taufe der Mutter das Kind zurückbringen und sich ohne „Gasterei“ — bei Strafe von 10 Talern — sofort wieder nach ihrem Hause verfügen. Wenn aber 6 Wochen um sind und die Mutter ihren Kirchgang gehalten, mag vergönnt sein, daß der Vater des Kindes den Gevattern und helfenden Frauen eine „christliche Mahlzeit“ ausrichtet. Geschieht das am Sonntage, so soll sie nicht vor 3 Uhr nachmittags beginnen, damit der Katechismus (d. h. Nachmittagsgottesdienst) unversehrt bleibe. Am Werktag darf die Feier schon 10 Uhr morgens anfangen. Nur Verheiratete dürfen teilnehmen. Man sei in Gottesfurcht, auch aller Mäßigkeit und Nüchternheit fröhlich und gehe beizeiten nach Hause. Der Musik, des Tanzens und Springens aber soll man sich enthalten.

In Fürsorge für die Mütter erläßt die Kirchenordnung dann noch folgende Bestimmungen: Sie sollen ohne hochwichtige, vorliegende Not vor Ablauf von 6 Wochen ihre Behausung nicht verlassen, damit ihrer Gesundheit kein Schaden geschehe und Uergernis hinterbleiben möge. Werden aber die Frauen von ihren unchristlichen Männern dazu getrieben, so sollen diese der Behörde gemeldet werden. Dasselbe soll mit solchen Leuten geschehen, die eine schwangere Frau erschrecken oder beleidigen.
J. Schramm.

Karfreitag zu Verden im Jahre 1487.

Um dem damals katholischen Volke eine recht sinnbildliche und im Sinne jener Zeit und Menschen würdige Feier der stillen Woche zu verschaffen, hatte im Jahre 1487 das Domkapitel in Verden beschlossen, eine wirkliche Kreuzigung auszuführen und zu dem Zwecke durch ihre Diener bekannt machen lassen, daß denen, welche eine Rolle übernehmen wollten, ein völliger Sündenablaß, selbst wenn sie alle Todsünden begangen hätten, zu teil werden solle. Die nötigen Personen fanden die Katholiken bald und eine neben dem Dome befindliche Kapelle wurde dazu eingerichtet. Eine Menschenmenge, wie sie Verden früher in seinen

Mauern nie gesehen hatte, war andächtigen Herzens oder von Neugier getrieben mit ihren Rosenkränzen herbeigeströmt. Nachdem der sogenannte Messias unkenntlich gemacht, am Kopfe, an Händen und Füßen blutig gemalt, auch mit einer Dornenkrone versehen war, wurde er mit lang herunterhängenden Haaren, den Rücken unter der gewaltigen Last eines großen Kreuzes gekrümmt, an einem Stricke, der ihm um den Hals gelegt war, und gefolgt von den Geistlichen und einer unzähligen Menschenmenge, durch die Stadt geführt und dann die Kreuzigung vorgenommen. Man hatte den Unglücklichen so lange am Kreuze hängen lassen, daß er, als man ihn herunternahm, bereits tot war. Abends ward gezecht, getobt, geläutert, und hierbei wurde der, welcher bei dem gottelasterlichen Spiele Gott selbst vorgestellt hatte, im Ratskeller jämmerlich erstochen. Pilatus ertrank bald darauf in der Weser, und die Geschichte erzählt, daß auch nicht einer dieser Menschen eines natürlichen Todes gestorben sei. „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ H. V.

Heiratsmitgabe in Martfeld im Jahre 1754.

Schätzung dessen, was zum Brautwagen in Martfeld gehörte:

	Taler	mgr.		Taler	mgr.
Für das Ehrenkleid	12	—			
Für die Hochzeit	10	—			
Ein volles Bette, bestehend aus einer Ueberdecke und 4 Kissenbühren von Barchen, das Unterbett, beneßt den Pfühl von dicke Bühren oder Drell, ingleichen drei Paar Bettlaken, sechs Küsserbühren	29	31			
6 Tischlaken von Drell	6				
6 Stuhlklüssen	2	18			
6 volle Handlaken von Drell	5	—			
An zinnern Geräten:					
6 Schüsseln	3				
12 Teller	2	18			
1 Leuchter	—	12			
1 kupfern Kessel von 5 Eimer groß	5	—			
1 messingern Tiegel	—	24			
1 kupfern Wasserfülle	—	12			
Von Eisen-Geräte:					
	Taler	mgr.		Taler	mgr.
1 Kohltopf	1	12	1 Axt	—	24
1 Pfanne	—	18	1 Beil	—	12
1 Dreifuß	—	9	1 Mistforke	—	9
1 Röste	—	24	1 Spaden	—	12
1 Feuerzange	—	9			
An hölzern Geräten:					
	Taler	mgr.		Taler	mgr.
1 Kleiderschrank	10	—	1 Handlakenarm	—	9
1 Koffer	7	—	1 Vierfahrenduhl	—	8
1 Richtebank	6	—	1 Kanne	—	4
2 Stühle	—	12	1 Kleiderkorb	—	—
1 Tellerbrett	—	9	1 Wassereimer	—	—
1 Teller	—	12			

An andern Kleinigkeiten:

	Taler	mgr.		Taler	mgr.
1 Spiegel	—	18	1 Reibe	—	3
1 Kleiderbürste	—	3	1 Pfeffermühle	—	3
1 Veiter	—	9			

An Vieh:

	Taler	mgr.		Taler	mgr.
1 Pferd	16	—	1 Schwein	1	18
1 Kuh	10	—			

An Korn Braunschw. Maße:

	Taler	mgr.		Taler	mgr.
1/2 Molt. Roden	3	18	1 Molt. Hafer	2	12
Summa 141 Taler 14 Mariengroschen					

Im Vorstehenden wird uns alles das genau vorgeführt, was ein neugegründeter Haushalt vor 150 Jahren bedurfte und was die Braut auf dem Brautwagen mit in die Ehe brachte. Die Aufzählung wurde einem Verzeichnis entnommen, das die Vorsteher der Gemeinden auf obrigkeitliche Veranlassung aufnehmen mußten. Doch muß man nicht glauben, daß wirklich alles so billig gewesen sei. Das Geld hatte damals einen viel größeren Wert, sodaß der Preis dem heutigen wohl gleichkommt. — Die meisten der genannten Gegenstände sind im Dorfmuseum zu sehen. Er. H.

Unsere Taufnamen.

Wie sollen wir unsere Kinder benennen? Das ist für Eltern eine nicht unwichtige Frage. Viele allerdings machen sich wenig Sorge darum. Sie meinen, auf den Taufnamen komme nicht viel an, es handle sich dabei ja nur um einen „Nuf“namen. Und so ist es fast selbstverständlich für sie, daß sie ihren Kindern den Namen eines ihrer Verwandten oder Bekannten zu geben, ohne auf seine Bedeutung näher zu achten. So kommt es, daß gewisse moderne und landläufige Namen, wie Friedrich, Johann, Heinrich, Anna, Dora, Sophie, immer wiederkehren — man braucht bloß das Verzeichnis der Konfirmierten in voriger Nummer des „Boten“ durchzulesen, um diese Wahrnehmung zu machen.

Anderer Eltern verwenden größere Sorgfalt auf die Wahl eines Taufnamens für ihr Kind. Es soll nicht einen Namen tragen, den man täglich und stündlich auf der Straße hört, sondern es soll einen ungewöhnlichen, nicht so häufig vorkommenden Namen haben, den sie vielleicht irgendwo gelesen oder von dem sie irgendwo gehört haben und der ihnen besonders gefallen hat. Dabei machen sie sich aber häufig nicht klar, woher dieser Name stammt und was er bedeutet. Vor allen Dingen wird häufig vergessen, daß unsere Taufnamen christliche sein sollen, weil wir doch durch die Taufe Kinder Gottes geworden und vom Heiland bei unserm Namen gerufen sind, daß ebenso wie Simon Petrus (Fels) und Saulus Paulus (der Kleine) nach seiner Bekehrung genannt wurde, auch unsere Taufnamen an die Kindschaft Gottes erinnern sollten, daß es jedenfalls aber christliche Namen sein müßten und nicht solche, die geradezu widerchristlich oder heidnisch sind.

Wie kann ein christlicher Vater mit Bewußtsein seinen Sohn Apollo nennen oder seine Tochter Isidora, d. i. Geschenk der ägyptischen Göttin Isis oder Hertha, d. i. Göttin der Erde, oder Hulda, Göttin der Fruchtbarkeit?

Weil die Eltern nach etwas Besonderem, Ungewöhnlichem suchen, deshalb sind auch hochtrabende, vornehm klingende Namen oft beliebt.

Ein blutarmer Familienvater sagte: ein schöner Name ist das Einzige, was ich meinem Kinde mitgeben kann, so ließ er seine jüngste Tochter Eugenie taufen. Man denke sich das Kind in bitterster Armut aufwachsen und in den dürftigsten Verhältnissen sterben, klingt da der Name Eugenie, die Edelgeborene, nicht wie Hohn?

Auch ist es vielfach Mode geworden, im Auslande Anleihen zu machen und statt der heimischen fremdländische Namen zu Hilfe zu nehmen. Auch in den neueren Kirchenbüchern unserer Gegend kann man viele fremdsprachlichen Namen finden, so z. B. Louis statt Ludwig, Charles statt Karl, William statt Wilhelm, Lilli statt Elisabeth, Mary statt Marie. Mit Recht sagt hierzu ein bekannter deutscher Sprachforscher: Unsere deutschen, uralten Taufnamen, wer kann sie noch verstehen? Und doch freuen wir uns an ihren echt deutschen Lauten und wollen sie uns durch die immer mehr einreisenden fremden Namen nicht verdrängen lassen. Darum fort mit der Sucht, mit der überall verbreiteten, mit undeutschen Namen zu prunken und zu glänzen; fort mit dieser bedenklichen Erscheinung unseres Sprachlebens! Es ist falscher Prunk und eitler Glanz, dieser fremde Flitter ist nicht mehr wert, unser Liebstes, unsere Kinder zu bekleiden. Möchte es doch bald überall Sache des guten Geschmacks, Folge der natürlichen Eingebung, vor allem aber der Ausdruck echter und rechter Vaterlandsliebe sein, deutsche Vornamen stets vorzuziehen!

Manche lieben es auch statt der vollen Namen Abkürzungen zu gebrauchen, statt Wilhelm oder Willibald sagt man Willi, statt Margarethe Grete, statt Irmgard Irmi, statt Antonie Toni, statt Susanne Suse usw. Im Umgange lassen sich diese Verkleinerungsformen ja gefallen, aber viele Eltern verlangen, daß diese Abkürzungen auch ins Kirchenbuch eingetragen werden. Wirkt es z. B. nicht komisch, wenn ein älteres Fräulein von 50 bis 60 Jahren sich immer noch Röschen statt Rosa nennen läßt?

Also — laffet uns zurückkehren zu christlichen, deutschen, sinnvollen, einfachen, ungefüzten und heimatlichen Namen!

Petersen.

(Schluß folgt.)

Aus Kirche und Schule.

Graue. Unser Lehrer Wacker ist von der kgl. Regierung zu Stade zum Lehrer an der Schule zu Düring unweit der Wesermündung zum 1. April ds. Js. ernannt und ist nun dorthin übergesiedelt. Wir hätten ihn gern behalten, doch begleiten ihn unsere besten Wünsche. An seine

Stelle ist vom 4. April an der Lehrer Sachmeister getreten.

Blender. Eine ungenannte Wohltäterin schenkte der Kirche zum Gebrauche bei Abendmahlsfeiern ein Velum und ein Corporale in sehr feiner, von der Paramentik des Henriettenstiftes ausgeführter Seidenstickerei.

Ein Kirchenvorsteher ließ nach einem in seinem Besitze befindlichen kleinen Bilde des seligen Pastors Dr. Müntel in Diste eine wohlgelungene Vergrößerung herstellen, die ihren Platz neben den Bildern der letzten Blender Pastoren in der Sakristei gefunden hat. Müntels Gedächtnis verdient auch in unserer Gemeinde in Ehren gehalten zu werden, um des bedeutsamen Einflusses willen, den seine machtvolle Persönlichkeit in der Erweckungszeit des vorigen Jahrhunderts weit und breit ausgeübt hat. Die älteren Leute in der Gemeinde erzählen noch gern davon, wie zu Müntels Zeiten ganze Scharen von Kirchgängern allsonntäglich nach dem benachbarten Diste zogen.

Neben den Harm'schen Predigtbüchern finden sich in vielen Häusern der Gemeinde auch die Müntel'schen.

Intschede. Die Kirchenvisitation wird hier am 11. September (16. Sonntag nach Trinitatis) abgehalten.

Sudwalde. Am 2. Ostertage wurde der Lehrer Emil Just in Hollenstedt einstimmig von dem Schulvorstande und dem Kirchenvorstande zum 1. Lehrer und Küster von Sudwalde gewählt. Da die Bestätigung der Wahl voraussichtlich erfolgen wird, so wird wohl zu Pfingsten unsere seit Ostern 1909 provisorisch von Herrn Lehrer Bähre verwaltete Schulstelle endgültig wieder besetzt sein.

Wilsen. Auf Seite 96 des vorigen Jahrganges des „Boten“ ist an den Hauptmann Diench aus Wilsen erinnert, der vor 100 Jahren in der Königlich deutschen Legion in Spanien usw. gegen Napoleon kämpfte. Jetzt ist von dem Kirchenvorsteher Wolters in Blender dem hiesigen Dorfmuseum die Offiziersschärpe überwiesen, die jener in den Freiheitskriegen getragen hat.

Wilsen. Die diesjährige Bezirksynode findet am 28. September statt.

Wilsen. Das Gemeindehaus hatte am ersten Ostertage seine Türen aufgetan, um uns den Genuß eines Vortrages zu bringen, den Herr Intendantur-Sekretär Temme hielt über die Expedition nach Südwest-Afrika, an der er teilnahm. Der klare Vortrag und die trefflichen Lichtbilder verstanden das Interesse für unsere Kolonie zu wecken, und reichlicher Beifall dankte dem lebenswürdigen Redner. Es wurde der Wunsch der Versammelten zum Ausdruck gebracht, auch noch weitere Berichte zu hören.

Am zweiten Ostertage waren die Neukonfirmierten der gesamten Kirchengemeinde zum letzten Male beisammen. Nach einer Ansprache und gemeinsamen Gesängen wurde gespielt und Lichtbilder vorgeführt.

Bruchhausen. Vom 1. April an sind die Geschäfte des Gerichtsvollziehers beim Amtsgericht Bruchhausen dem Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Hoya dauernd übertragen. Das Amtsgericht Bruchhausen hat seitdem einen eigenen Gerichtsvollzieher nicht mehr. Aufträge, Anfragen und Mitteilungen für den Gerichtsvollzieher sind deshalb am besten direkt an den Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Hoya zu richten.

Dreifilbiges Rätsel.

(Aus dem Fremdenbuche eines Pfarrhauses.)

Ein 1 bin ich auf dieser Erd';
 Ein treuer 2 ist Goldes wert;
 Das dritte — bitte, nehmt's nicht übel! —
 Das ist ein Stück von meinem Stiebel.
 Das Ganze ist des Hauses Bier,
 Vergleiche 1. Petri 4.
 Zumal soll eines „Bischofs“ Haus
 Vor andern sich drin zeichnen aus;
 St. Paulus schreibt an seinen Sohn
 Timotheus 3 v. 2 davon.
 Ein anderer Apostel spricht:
 „1 = frei zu sein vergesset nicht!
 Wer weiß, ob aus der Engel Schar
 Nicht schon ein 1 mal bei euch war!“
 Mög' es das Herze des erfreu'n,
 Der hier als 1 und 2 kehrt ein!

Sch.

Kollekten.

Für das syrische Waisenhaus:

Ufendorf	15,67 Mk.	Schwarme	19,10 Mk.
Blender	25 — "	Sudwalde	9 — "
Zitschede	11,50 "	Bilsen	12,50 "
Martfeld	23,— "	Bruchhausen	5,50 "

Für das Henriettenstift:

Ufendorf	44,62 Mk.	Schwarme	44,00 Mk.
Blender	47,— "	Sudwalde	28 00 "
Zitschede	19,00 "	Bilsen	32,00 "
Martfeld	34 20 "	Bruchhausen	12,00 "

Hauskollekte für das Stephansstift:

Dichtmannien 6,40, Uenzen 13,50, Berzen 11,35, Süstedt 9,40, Wäpie 5,22, Homfeld 6,35, Scholen 9,50, Engeln 4,30, Verdinghausen 7,05, Weseloh 3,50, Bilsen 9 Mk.

Für den lutherischen Gotteskasten:

Blender 34 Mk.

Erhalten durch die Post 12 Mk. für die Hermannsburger Mission und 8 Mk. für das Gemeindehaus. Herzlichen Dank und Gruß!

Chronik der Gemeinden.

März.

Am 3. Der Hofbesitzer Albert Meyer in Einste verletzte sich schwer durch einen fehlgegangenen Beiltrieb. Am 10. erlitten bei Holzarbeiten der Zimmergeselle Wätje in Bensen einen Beinbruch und der Landwirt Kracke in Graue eine Quetschung der Hand. Am 21. Steuerkontrolleur Braune-Bruchhausen wird nach Linden versetzt.

Personal-Nachrichten vom März 1910.

Asendorf. Geboren. Sohn: am 4. Zimmermann Böcker-Ufendorf, am 9. Anbauer Niemeyer-Hardenbostel, am 17. Tischler Rottmann-Graue, am 19. Maurer Bomhoff-Ufendorf, am 26. Halbmeier Dankleff-Graue, am 27. Gastwirt Hoopmann-Ufendorf; Tochter: am 10. Arbeiter Uhler-Camps-

heide, am 11. Häusling Bardorf-Steimke, am 13. Vollkötner Rümper-Graue. — Getraut: Am 28. Dienstknecht Helmbold-Kuhlenkamp mit Dienstmagd Bruns-Campsheide Dienstknecht Lienhop-Bruchhausen mit Dienstmagd Wohlmann-Effen. — Gestorben: Am 1. Haussohn Bruns-Brüne, 25 J., am 15. Ehefrau Meyer-Effen, 63 J., am 22. Kind Witte-Graue, 5 Wochen, am 24. Kind Kirchhoff-Brebbler, 4 Mon.

Blender. Geboren. Sohn: Am 14. Anbauer Blume-Hiddestorf (totgeb.), am 21. Lehrer Sindram-Einste, am 23. Pächter Vormann-Barste, am 25. Pächter Buichmann-Seeftedt. — Gestorben: Am 7. Ehefrau Behnke-Barste, 26 J., am 11. Schulnabe Rasemann-Lake, 7 J., am 12. Witwe Meyer-Lake, 95 J., am 15. Altenleiter Rosenhagen-Einste, 77 Jahre.

Zitschede. Geboren. Tochter: am 15. Schiffer Heimbruch, am 28. Häusling Pöllner.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 14. Heinrich Schmeckpeper-Normannshausen; Tochter: am 4. Dietrich Engelmann-Martfeld, am 5. Dietrich Peper-Martfeld. — Gestorben: Am 8. Ledige Adelheid Homfeld-Normannshausen, 42 J., am 11. Halbkötner Hoppe-Martfeld, 43 J.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 8. Häusling Köster, am 26. Anbauer Niemann, am 27. Halbmeier Niebuhr; Tochter: am 1. Anbauer Busch, am 8. Anbauer Döhrmann, am 19. Häusling Rasemann. — Getraut: Am 8. Brinkfiker Horstmann-Schwarme und Haustochter Prange-Schwarme, Pächter Schmidt und Haustochter Blume, beide in Schwarme.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 1. Schuhmacher Dierks-Neubruchhausen, am 4. Haussohn Focke-Freidorf, am 10. Haussohn Kornau-Uffinghausen (totgeb.), am 24. Knecht Goldstein-Uffinghausen (Zwillinge), am 28. Vollmeier Bomhoff-Sudwalde; Tochter: am 17. Pächter Struß-Sudwalde. — Getraut: am 4. Knecht Grübmeyer mit Lina Westermann in Sudwalde, am 28. Knecht Kastendiek-Dichtmannien mit Haustochter Casens-Uffinghausen. — Gestorben: Am 22. Rentenempfänger Kellermann-Mallinghausen, 79 J., am 23. Kind Sophie Hasselbrack-Uffinghausen, 6 J., am 29. Zwillingkind Goldstein-Uffinghausen, 5 Tage.

Uenzen. Geboren. Sohn: am 7. Brinkfiker Schweers-Süstedt, am 9. Pächter Rases-Verdinghausen, am 12. Steinseher Bredow-Homfelder Heide, am 19. Pächter Michaelis-Süstedt, am 26. Brinkfiker Brütner-Weseloh, am 27. Anbauer Siemers-Dichtmannien; Tochter: am 1. Anbauer Worthmann-Scholen, am 2. Stellbesitzer Habighorst-Uenzen, am 7. Brinkfiker Gusch-Homfeld, am 11. Pächter Westermann-Uenzen, am 12. Klempnergefelle Liebenberg-Bilsen, am 16. Häusling Benefe-Scholen, am 25. Packmeister Litzemeyer aus Bremen (Uenzen). — Getraut: am 28. Haussohn Volkmann-Verdinghausen mit Dienstmagd Warneke-Verdinghausen, am 28. Dienstknecht Cordes-Uenzen mit Dienstmagd Mollenhauer-Arbit. — Gestorben: am 2. Kind Vertel aus Bremen in Bilsen, 23 Tage, am 5. Witwe Fortkamp-Süstedt, 84 J., am 7. totgeborener Knabe Knoop-Engeln, am 13. Ehemann Wrißenberg-Weseloh, 73 J., am 13. Witwe Alfke-Bilsen, 91 J., am 14. Witwe Bomhoff-Homfeld, 70 J., am 18. Witwer Müller Süstedt, 87 J., am 21. Ehemann Witzgenfeld-Bilsen, 58 J., am 22. Ehemann Westermann-Bilsen, 46 J., am 22. Kind Nürnberg-Schapsen, 6 Mon., am 28. Kind Koppe-Verdinghausen, 4 J.

Bruchhausen. Geboren. Tochter: Am 2. Vollbürger Conr. Schmidt, am 10. Viehhändler Schierholz, am 12. Rentier Dohemann, am 15. Gastwirt Mues, am 26. Arbeiter Steuding. — Getraut: Am 28. Schlachter Diers mit Dienstmagd Bergmann (beide in Bruchhausen). — Gestorben: Am 7. Kind Richter, 1 Mon. 7 Tage, am 10. Kind Gierke, 10 Monate.

Briefkasten.

— A. Wir haben bereits in Nr. 2 dieses Jahrganges gesagt, daß die Personen in unserer Erzählung nach Mitteilung des Verfassers frei erfunden und gezeichnet sind. Es ist deshalb vergeblich, nach den Vorbildern zu suchen, und falsch, die Schilderungen auf gewisse Personen zu beziehen.

Redaktionsluß am 5. jeden Monats.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya,
am Kleinbahnhof.

Zweigniederlassung Verden,
Großestraße 107.

Geschäftsstellen:

- Bruchhausen: Herr Max Strutz.
- Asendorf: Herr Kaufmann F. Bösenberg.
- Syke: Herr Kaufmann F. Oberwöhrmann.
- Achim: Herr H. Büssenschütt.
- Emtinghausen: Herr J. H. Lange.

Annahme von Spareinlagen.

Verzinsung je nach Dauer und Höhe der Einlagen zu kulantem Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. Scheckkonten.

Gewährung von Darlehen gegen Sicherheiten.

Auszahlung und Ueberweisung von Geldern nach dem Auslande, speziell Amerika.

Vermietung von Tresorfächern.

An- und Verkauf, Verwaltung und Kontrolle von Wertpapieren.

Einlösung von Koupons und fremden Geldsorten.

Bereitwillige und kostenlose Auskunfterteilung in allen Geldangelegenheiten.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya.

Spatz.

Oldenbüttel.



Pflanzbohnen!

Augusta Viktoria,

extra langschotige Zucker-Brechbohne,

fürst Bismarck,

langschotige Zucker-Brechbohne, ganz ohne Fäden.

Hinrichs Riesen. Weisse röm. Wachsbohne

ganz ohne Fäden, vorzüglich zum Einmachen u. andere ff. Sorten.

Weck's grünbleibende Folgererbse,

sehr empfohlen zur Frischhaltung,

Pflanzschalotten und sämtliche übrigen **Gemüse-Sämereien** empfiehlt in bester Qualität

C. C. Möser, Vilsen.

NB. Bestellungen in Bohnen erbitte frühzeitig, da Vorräte hierin sehr knapp sind.

Kartoffelflocken

sind ein vorzügliches, sehr gesundes und ergiebiges Beifutter für Ferkel, Mastschweine u. Geflügel,

sie erhöhen ganz erstaunlich die Freßlust und sind immer fertig zum sofortigen Gebrauch. Sehr billig in bester Qualität empfohlen von

C. C. Möser, Vilsen.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Keuchhusten am besten beseitigen. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.

Dafür Angebotenes weise zurück. Beides zu haben bei:

Carl Ahmels in Bruchhausen-Vilsen, C. C. Möser in Vilsen, G. A. Schlöndorff, Inh. Fr. Fricke in Bruchhausen.



H. Siggelkow

Hoya.

Photograph. Atelier und Vergrößerungs-Anstalt.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet. Aufnahmen auch außerkalb ohne Preis-erhöhung.



Hakeburger Viehreinigungspulver.



Dieses Pulver ist das Vorzüglichste z. vollkommenen Ausrottung des schädlichen Ungeziefers bei allen Haustieren. Es wird nur trocken auf die Haut gerieben und erspart das lästige Waschen.

1 Dose 1.50 Mk. für 10 St. Vieh. Postnachn. 50 Pf. extra. 3 Dosen franco. — Niederl. in Bruchhausen-Vilsen h. Carl Ahmels.



Zur Anfertigung

von

Drucksachen

aller Art

hält sich bestens empfohlen

G. Kistenbrügge,

Vilsen.



Große Preisermäßigung in Fahrrädern!

Offerierte von jetzt ab:

Diana, statt 125	nur 105 Mk.
Pelikan Nr. 44 statt 135	nur 108 Mk.
Westfalen-Räder statt 120	nur 80 Mk.
Göricke's „Nero“ statt 110	nur 72 Mk.

Ferner:

Marine-, Brennabor-, Naumann- u. Prinzen-Räder von 90 bis 125 Mk.

Interessenten verlangen Katalog mit Netto-Preisliste gratis.

W. K. C. und andere Weltrad-Fabrikate, welche unter der Marke „Intimus“ u. s. w. eingeführt sind, liefere von 65 Mk. an.

Auf alle Räder und Gummi leiste 1 Jahr Garantie.

Alle Räder können mit Freilauf u. Rücktrittbremse ausgestattet werden. Mehrpreis 10 Mk. Uebernahme von **Emaillierung** und **Bernickelung**.

Sämtliche **Reparaturen** werden in eigener Werkstatt sachgemäß und billigst ausgeführt.

Schutzbleche, Paar 1 Mk, **Pendale** mit Gummi 1,25 Mk

Große **Fahrrad-Laternen** mit Emaille-Reflektor, Stück 3.00 Mk

Regenmäntel von 2,50 Mk an.

Ketten von 2 Mk an.

Freilauf 3 Mk.

Alle Zubehörteile stets auf Lager.

Adolf Wachendorf, Fahrräder- Handlung Asendorf.

Alle Sorten

Kunstdünger

sowie sämtliche

Feld- und Garten- düngemittel

empfehlen billigst

Carl Ahmels

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Hotel Dörgeloh Vilsen.

Sonntag, d. 10. April, abends 8 Uhr:
**Elite-Streichkonzert
und Ball**

der durch Bremer Künstler ver-
stärkten **Böttcher'schen Kapelle**.
Entree 1 Mk, Vorverkauf 75 P

Geschäftsbücher

liefert billigst

**G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,
Vilsen.**

Medizinal-Drogen

Mit dem heutigen Tage habe
ich in meinem Geschäft **Drogen**
u. freigegebene **Apothekerwaren**
mit aufgenommen. Empfehle auch
Fruchtsäfte und **Medizinal-
weine, medicin. Seifen** u. s. w.
und bitte bei Bedarf um gütige
Nachfrage.

L. Möhlenbrock, Wald-Drogerie in Dille.

Hierzu 1 Beiblatt.